Anekdoten-Cocktail

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 28

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Anekdoten-Cocktail

von N. O. Scarpi

Donizetti hing sehr an seinem Lehrer Mayr. Er wusste, dass der brave Mann wütend war, weil der Direktor des Theaters in Bologna sich weigerte, Mayr das Originalmanuskript der Partitur von dessen Oper «Die weisse und die rote Rose» zurückzugeben. Donizetti studierte damals am Konservatorium in Bologna. Um seinem Lehrer Mayr eine Freude zu bereiten und dem Theaterdirektor einen Schabernack zu spielen, ging Donizetti drei Abende hintereinander ins Theater und schrieb nachher, dank seinem fabelhaften Gedächtnis, die Partitur ohne den kleinsten Fehler nieder. Dann fuhr er nach Bergamo und brachte die Arbeit seinem Lehrer, der ihn gerührt umarmte. Der alte Herr zog seine Uhr aus der Tasche und gab sie Donizetti.

«Und du nimmst das», sagte er. «Und so haben wir jeder ein Andenken an den andern.»

*

Der Pastor verkündet seiner Gemeinde eines Sonntags, dass die Kirche eine Lautsprecheranlage angeschafft hat.

«Das Mikrophon und die Anlage sind aus dem Kirchenfonds bezahlt worden», sagt er. «Und den Lautsprecher selbst hat eines unserer Mitglieder zur Erinnerung an seine verstorbene Gattin gespendet.»

*

Der Lustspielautor Robert de Flers sprach von seiner schlechten Schrift. Da wurde der Name eines sehr bekannten Journalisten genannt, der auch eine schlechte Schrift hatte.

«Ja», sagte de Flers, «aber er bleibt auch gedruckt unleserlich.»

*

Graf Julius Andrassy war nach der Revolution von 1849 geflohen. Er wurde zum Tode verurteilt, und die Strafe wurde symbolisch an einem Bild vollzogen. Da sagte er:

«Mag man mich hinrichten! Wenn ich nur nicht dabei sein muss.»

*

Ein Bankier sitzt bei einem Abendessen neben Sacha Guitry.

«Ich schäme mich», sagt der Bankier. «Aber ich bin gewiss seit zehn Jahren in keinem Theater mehr gewesen.»

«Sie brauchen sich nicht zu entschuldigen», erwidert Sacha Guitry. «Ich bin seit viel längerer Zeit in keiner Bank mehr gewesen.»

*

Der alte Indianer kommt zum erstenmal in die Stadt. Man führt ihn in ein Geschäftshaus, und er sieht staunend den Lift. Eine alte Frau steigt ein, der Lift hebt sich, nach einer Weile kommt der Aufzug wieder, und ein reizendes junges Mädchen steigt aus.

«Wenn ich gewusst hätte, dass es das in der Stadt gibt», sagt der Indianer, «dann hätte ich meine Squaw mitgebracht.»

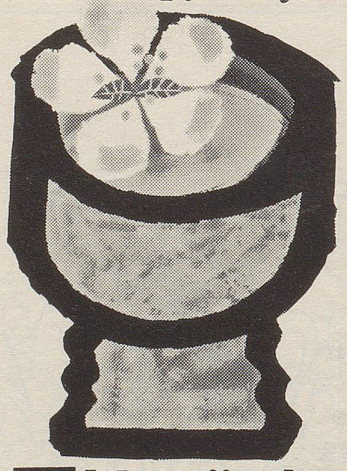
*

Der nordamerikanische General und spätere Präsident Grant war ein leidenschaftlicher Raucher; er fuhr im Wagen mit seinem Adjutanten Major Craighton, der keinen Rauch vertragen konnte, steckte sich eine Zigarre an und sagte zu dem Major:

«Hoffentlich haben Sie nichts dagegen, wenn ich rauche.»

Worauf der Major erwiderte: «Hoffentlich haben Sie, General, nichts dagegen, wenn mir übel wird.»

Fabelhaft ist Apfelsaft



ova Urtrüeb

bsunders guet

bitten eines arbeitslosen

gebt mir
endlich wieder arbeit,
damit ich nicht länger stempeln gehen muss.
macht,
dass mich die arbeitenden
nicht als faulenzer,
drückeberger
und schmarotzer bezeichnen.
lasst
die arbeitenden
mit den arbeitslosen solidarisch werden
und sie nicht zu bitterbösen worten hinreissen,
nur weil sie beiträge
für die arbeitslosenversicherung bezahlen müssen.
gebt mir
endlich wieder arbeit . . .

hannes e. müller

Alles auf Lager

Der Chef sieht, wie ein Verkäufer eine Kundin bedient, und er hört ihn sagen:

«Nein, Madame, wir haben wirklich schon seit längerer Zeit keinen.»

Da stürzt der Chef hinzu.

«Doch, doch, wir haben welchen. Ich schicke gleich ins Lager hinüber und lasse ihn holen.»

Die Kundin entfernt sich lachend.

«Nie sagen, dass wir etwas nicht haben», ermahnt der Chef den Verkäufer. «Immer gleich holen lassen!»

«Ja, gewiss», erwidert der Verkäufer, «aber die Dame hat gesagt, dass wir seit langem keinen Regen mehr haben.»

Reiseerlebnisse

Maurice Chevalier speiste in den Vereinigten Staaten in einem Restaurant, auf dessen Karte stand: «Wenn Sie unser Steak zu hart finden, gehen Sie anderswohin essen. Amerika braucht Leute mit festen Zähnen.»

Und vor einem Tierspital fand er den Anschlag: «Spital! Bellen verboten!»

Präzision

Ein Neuling kommt in ein Dorf im Wilden Westen. Auf der Schwelle eines Hauses sitzt ein älterer Mann und putzt sein Gewehr. Ueber der Türe ist zu lesen «Sheriff».

«Sie sind also der Sheriff?» fragt der Neuling.

«So heisst es.»

«Können Sie mir sagen, wo Big Bull wohnt?»

«Ueberflüssig. Sie finden ihn nicht mehr», erwidert der Sheriff.

«Ja, aber man hat mir doch erklärt, er wohne nur einen Büchsenschuss von Ihnen entfernt.»

Der Sheriff schaut durch den Lauf seiner Flinte, überzeugt sich, dass alles in Ordnung ist. Dann sagt er:

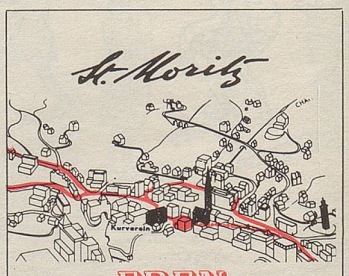
«Das hat genau gestimmt.»

Bedingungen der Anekdote

«Für eine Anekdote», sagte Mark Twain, «braucht es drei Dinge: Eine Pointe, einen Erzähler und Menschlichkeit.»

Konsequenztraining

Weil die Strassen in der Stadt so unwohnlich geworden sind, ziehen immer mehr Leute hinaus in die Vororte. Dann brauchen sie ein Auto und tragen dazu bei, dass die Strassen noch unwohnlicher werden . . . *Boris*



HOTEL EDEN GARNI

Im Zentrum ruhig und günstig wohnen. Freie Sicht auf See und Berge. 3 Min. zur Corvigliabahn. Eigener Parkplatz. Bus-Verbindung zum Bäder-Zentrum. Saison: Juli–Oktober. Zimmer mit Bad ab Fr. 30.–. Frühstück à discrétion.

Familie M. Degiacomi, Besitzer
Tel. 082 / 3 61 61 Telex 74401